

M. B. Mitin
Probleme des gegenwärtigen
ideologischen Kampfes

M. B. MITIN

Probleme des gegenwärtigen ideologischen Kampfes

Eine Kritik soziologischer
und sozialpolitischer Konzeptionen



Akademie-Verlag · Berlin
1979

Originaltitel:

M. B. Mitin, Problemy sovremennoj ideologičeskoj bor'by.

Kritika sociologičeskich i social'no-političeskich koncepcij,

© Izdatel'stvo „Nauka“, Moskva 1976

Ins Deutsche übertragen von Klaus-Dieter Goll

Herausgegeben von Hans Schulze

Erschienen im Akademie-Verlag, DDR — 108 Berlin, Leipziger Str. 3—4

© der deutschen Ausgabe Akademie-Verlag Berlin 1979

Lizenznummer: 202 · 100/10/79

Gesamtherstellung: IV/2/14 VEB Druckerei »Gottfried Wilhelm Leibniz«,
445 Gräfenhainichen · 5416

Umschlaggestaltung: Rolf Kunze

Bestellnummer: 753 458 7 (6475) · LSV 0165

Printed in GDR

DDR 15,— M

Inhalt

Vorwort	7
KAPITEL 1	
Die Leninschen Prinzipien des Kampfes gegen die bürgerliche Ideologie und ihre Bedeutung in der Gegenwart	11
KAPITEL 2	
Die Hauptrichtungen des gegenwärtigen ideologischen Kampfes	61
KAPITEL 3	
Der Antikommunismus und die philosophischen Probleme des Marxismus-Leninismus	120
KAPITEL 4	
Die Probleme der wissenschaftlich-technischen Revolution und des Menschen im gegenwärtigen ideologischen Kampf	167
KAPITEL 5	
Die Entspannung der internationalen Lage und die Aufgaben des ideologischen Kampfes in der gegenwärtigen Etappe	212
Namenverzeichnis	230

Vorwort

Der XXV. Parteitag der KPdSU wird in die Geschichte unseres Landes, in die Geschichte der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung, in die Geschichte des Kampfes für dauerhaften Frieden und sozialen Fortschritt als ein Ereignis von unvergänglicher welthistorischer Bedeutung eingehen. Die Materialien des XXV. Parteitags der KPdSU sind eine schöpferische Entwicklung der marxistisch-leninistischen Theorie; sie sind die Pläne für die weitere Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft in der UdSSR; es sind Pläne für eine neue Etappe schöpferischer Arbeit auf dem Weg zum Kommunismus; es sind Pläne, die die sowjetischen Werktätigen unter der Führung ihrer Partei mobilisieren, die die Aufbaukräfte der Werktätigen auf grandiose Ziele orientieren und die von den Werktätigen bewußt getragen werden, weil sie voll und ganz ihren Interessen entsprechen.

Der Rechenschaftsbericht des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, stellt in der theoretischen Ausarbeitung der internationalen und innenpolitischen Fragen, in seiner schöpferischen marxistisch-leninistischen Einschätzung des gesamten heutigen Lebens eines der wichtigsten Dokumente des modernen Marxismus-Leninismus dar. In diesem Bericht wird das weitere Programm des großen historischen Kampfes entwickelt, den das sowjetische Volk für einen dauerhaften Frieden, für die weitere Konsolidierung der internationalen Entspannung, für die Verwirklichung des Leninschen Prinzips der Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung führt.

Zugleich hat der XXV. Parteitag unterstrichen, daß mit dem Prozeß der Entspannung und der weiteren Durchsetzung der Politik der friedlichen Koexistenz in den internationalen Beziehungen weder der Klassenkampf im allgemeinen noch der ideologische Klassenkampf im besonderen aufgehoben wird. Vielmehr ist es eine Tatsache, daß die Politik der friedlichen Koexistenz – wie dies Lenin stets betonte¹ – eine Form des Klassenkampfes ist und daß sich mit ihrer Durchsetzung der ideologische Klassenkampf notwendig verschärft.

Angesichts der Erfolge des sozialistischen Weltsystems verstärken der Antikommunismus und der Antisowjetismus ihren Kampf gegen den Sozialismus,

¹ Vgl.: W. I. Lenin, Über die Politik der friedlichen Koexistenz. Eine Auswahl. Mit einem Vorwort von Renate Hertzfeld, Berlin 1976.

wobei sie ihre alten Methoden der Fälschung und Desinformation benutzen. Den Problemen des weltweiten revolutionären Prozesses, des sozialen und des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der Kompliziertheit und Widersprüchlichkeit der gegenwärtigen Erscheinungen – allen diesen Fragen widmen die Ideologen des Kapitalismus sowie die Revisionisten rechter und „linker“ Richtung große Aufmerksamkeit.

Im Rechenschaftsbericht auf dem XXV. Parteitag stellte L. I. Breshnew fest: „... die Probleme des ideologischen Kampfes rücken immer mehr in den Vordergrund, und die Wahrheit über den Sozialismus ist eine mächtige Waffe in diesem Kampf“.² Der Parteitag betonte die Notwendigkeit, die Rolle der Gesellschaftswissenschaften im offensiven Kampf gegen den Antikommunismus, bei der Kritik bürgerlicher und revisionistischer Theorien, bei der Entlarvung der Fälscher der Ideen des Marxismus-Leninismus zu erhöhen.

Die zuverlässige ideologisch-theoretische Waffe im Kampf gegen die Apologeten des Kapitalismus, gegen die reformistische und revisionistische Ideologie ist der Marxismus-Leninismus, ist das große schöpferische Erbe W. I. Lenins, ist die schöpferische Entwicklung der marxistisch-leninistischen Theorie durch die Kommunistische Partei der Sowjetunion und die kommunistischen Bruderparteien.

Dem vorliegenden Buch liegen Aufsätze zugrunde, die der Autor in den letzten Jahren veröffentlicht hat: wissenschaftliche Vorträge auf den Tagungen des Wissenschaftlichen Rates für Probleme ausländischer ideologischer Strömungen der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Beiträge auf dem XV. Weltkongreß für Philosophie in Warna sowie auf dem Internationalen Hegel-Kongreß in Moskau und einige Arbeiten, die hier erstmalig in eine Publikation aufgenommen wurden. Für die vorliegende Ausgabe monographischen Charakters sind die zugrunde liegenden Materialien und Forschungsergebnisse wesentlich überarbeitet und in fünf Kapiteln zusammengefaßt worden.

Das *erste Kapitel* ist der Analyse der Leninschen Prinzipien des ideologischen Kampfes und ihrer Bedeutung für unsere Tage gewidmet.

Im *zweiten Kapitel* werden die Hauptrichtungen des gegenwärtigen ideologischen Kampfes untersucht, und zwar im Lichte der neuesten Manöver der Antikommunisten unter den Bedingungen der internationalen Entspannung und der weiteren Durchsetzung der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung.

Gegenstand der Untersuchung des *dritten Kapitels* sind die Diskussionen zu aktuellen philosophischen Problemen, darunter die Diskussionen über die Bedeutung des philosophischen Erbes von Engels und von Hegel für die Gegenwart.

Das *vierte Kapitel* ist einigen ideologischen Problemen der wissenschaftlich-

² L. I. Breshnew, XXV. Parteitag der KPdSU. Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und die nächsten Aufgaben der Partei in der Innen- und Außenpolitik, Berlin 1976, S. 14.

technischen Revolution gewidmet, den Problemen des Menschen und der Analyse verschiedener Aspekte der bürgerlichen Lebensweise.

Im *fünften* und letzten *Kapitel* werden jene Probleme des gegenwärtigen ideologischen Kampfes analysiert, die sich unter den Bedingungen der Entspannung der internationalen Lage ergeben.

Die im vorliegenden Buch behandelten Fragen erschöpfen natürlich keineswegs den weiten Kreis der Probleme, die Objekt des gegenwärtigen ideologischen Kampfes sind. Doch gehören sie zweifellos zu jenen Fragen, die in der letzten Zeit im Zentrum der Polemik zwischen den Marxisten-Leninisten und ihren ideologischen Gegnern stehen.

KAPITEL 1

Die Leninschen Prinzipien des Kampfes gegen die bürgerliche Ideologie und ihre Bedeutung in der Gegenwart

Im Kampf gegen die bürgerliche Ideologie, gegen den Antikommunismus als ideologische Hauptwaffe der Reaktion, gehen wir immer wieder von den Leninschen Prinzipien der Kritik bürgerlicher Auffassungen, von dem großen geistigen Erbe W. I. Lenins aus.

Bevor wir uns den Auffassungen Lenins unmittelbar zuwenden, möchten wir daran erinnern, mit welchen Worten Friedrich Engels seine Arbeit „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie“ schloß. Engels schrieb: „Und auf dem Gebiet der historischen Wissenschaften, die Philosophie eingeschlossen, ist mit der klassischen Philosophie der alte theoretisch-rücksichtslose Geist erst recht verschwunden; gedankenloser Eklektizismus, ängstliche Rücksicht auf Karriere und Einkommen bis herab zum ordinärsten Strebertum sind an seine Stelle getreten. Die offiziellen Vertreter dieser Wissenschaft sind die unverhüllten Ideologen der Bourgeoisie und des bestehenden Staates geworden – aber zu einer Zeit, wo beide im offenen Gegensatz stehn zur Arbeiterklasse.“ Und weiter lesen wir bei Engels:

Nur in der Arbeiterklasse „besteht der . . . theoretische Sinn unbekümmert fort. Hier ist er nicht auszurotten; . . . im Gegenteil, je rücksichtsloser und unbefangener die Wissenschaft vorgeht, desto mehr befindet sie sich im Einklang mit den Interessen und Strebungen der Arbeiter“.¹

Das erste Prinzip des Leninschen Herangehens an die Kritik der bürgerlichen Ideologie ist der entschiedene, unversöhnliche und offensive Charakter des Kampfes gegen diese Ideologie.

Das gesamte Leben und Wirken W. I. Lenins ist ein Beispiel konsequenten, aktiven, wirksamen und kompromißlosen Kampfes gegen die bourgeoise Ideologie, gegen eine versöhnlerische Einstellung und kompromißlerische Haltung ihr gegenüber, gegen ein Eindringen und Einschleusen bürgerlicher und kleinbürgerlicher Ideologie in die Reihen des Proletariats, ein Beispiel des Kampfes um eine offene Parteilichkeit der proletarischen Ideologie, um die Reinhaltung der Kampfpartei der Arbeiterklasse gegenüber reformistischen und revisionistischen Einflüssen.

¹ F. Engels, Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie, in: Karl Marx/Friedrich Engels, Werke (im folgenden MEW), Bd. 21, Berlin 1962, S. 306, 307.

„Die Partei des Proletariats“, schrieb Lenin, „ist eine freie Vereinigung, geschaffen *für den Kampf* gegen die Gedanken (lies: gegen die Ideologie) der Bourgeoisie, für das Verfechten und Durchsetzen einer ganz bestimmten, nämlich der marxistischen Weltanschauung. Das ist eine Binsenwahrheit.“² Als Grundlage, als Alphabet des Marxismus, als Alphabet der Tätigkeit der Partei des Proletariats betrachtete Lenin also den unablässigen aktiven Kampf für die proletarische Weltanschauung, gegen alle dem Proletariat feindlichen Ideen. Die geistige Befreiung der werktätigen Massen, ihre Befreiung vom verderblichen Einfluß bourgeoiser oder kleinbürgerlicher Auffassungen war notwendig, damit die Partei zur Vollbringung wahrhaft revolutionärer Taten fähig wurde.

Ein zweites, überaus wichtiges Leninsches Prinzip bei der Kritik der bürgerlichen Ideologie ist die dialektische Verbindung, die Einheit der klassenmäßigen und der gnoseologischen Analyse der zu kritisierenden Theorien. Die Forderung der klassenmäßigen Analyse, der Aufdeckung der funktionalen Zusammenhänge zwischen den existierenden Theorien und Konzeptionen und jenen Klasseninteressen, deren Widerspiegelung sie letzten Endes sind, ist eine Grundforderung des marxistischen Herangehens in der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Theorien, Lehren oder sozialpolitischen Auffassungen schlechthin. Man kann nicht umhin, schrieb W. I. Lenin in seinem Werk „Materialismus und Empiriokritizismus“, „hinter der erkenntnistheoretischen Scholastik des Empiriokritizismus den Parteienkampf in der Philosophie zu sehen, einen Kampf, der in letzter Instanz die Tendenzen und die Ideologie der feindlichen Klassen der modernen Gesellschaft zum Ausdruck bringt“.³

Die Aufdeckung der klassenmäßigen Grundlagen dieser oder jener bürgerlichen Theorie und Konzeption reicht jedoch nicht aus, um sie allseitig zu entlarven oder gar zu überwinden. Es bedarf der theoretischen Untersuchung der gnoseologischen Wurzeln dieser Theorie, der Analyse ihrer theoretischen Quellen, ihrer inneren Logik und Methodologie. Lenins Lehre von den gnoseologischen Wurzeln des Idealismus, die eine Weiterentwicklung der marxistischen Theorie darstellt, war ein fundamentaler Beitrag zur wissenschaftlichen Kritik des Idealismus im allgemeinen wie jedes bürgerlichen philosophischen Systems oder jeder bürgerlichen sozialtheoretischen Konzeption im besonderen. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, an eine Feststellung W. I. Lenins aus seinen „Philosophischen Heften“ hinsichtlich der vulgären Kritik des Idealismus, insbesondere des Kantianismus, zu erinnern. „Plechanow“, schrieb Lenin, „kritisiert den Kantianismus (und den Agnostizismus überhaupt) mehr vom vulgär-materialistischen als vom dialektisch-materialistischen Standpunkt, *insofern* er ihre Gedankengänge nur a limine *verwirft*, sie aber nicht *richtigstellt* (wie Hegel Kant richtigstellte),

² W. I. Lenin, Über die Fraktion der „Wperjod“-Leute, in: Werke, Bd. 16, Berlin 1962, S. 272.

³ W. I. Lenin, Empiriokritizismus und historischer Materialismus. Schluß, in: Werke, Bd. 14, Berlin 1973, S. 363.

indem er sie vertieft, verallgemeinert, erweitert und den *Zusammenhang* und die *Übergänge* aller und jeder Begriffe aufzeigt.“⁴

Lenins Idealismuskritik ist das Muster einer konkret-historischen, klassenmäßigen und gnoseologischen Analyse. W. I. Lenin stellt eine Beziehung zwischen den klassischen Vertretern des Idealismus und ihren Epigonen her und unterscheidet zugleich gründlich und prinzipiell zwischen den historisch progressiven und den konservativen, reaktionären idealistischen Lehren. Ein solches Vorgehen schließt Elemente einer sektiererischen Kritik derartiger Theorien ebenso aus wie eine apologetische Einstellung ihnen gegenüber.

Die Leninschen Prinzipien der Idealismuskritik bilden drittens die wissenschaftliche Grundlage unseres ideologisch-theoretischen Kampfes nicht nur in der Philosophie, sondern auch auf anderen Gebieten der Gesellschaftswissenschaften.

Jede Ideologie in der Klassengesellschaft, unabhängig von ihrer Form, ist parteilich. Dies gilt für alle historischen Epochen, in denen antagonistische Klassengesellschaften existieren; und dies ist keine Erfindung der Klassiker des Marxismus-Leninismus, sondern eine unbestreitbare, in der Geschichte und Gegenwart selbst nachprüfbare Tatsache. Die Parteilichkeit der Ideologie hängt nicht vom Wunsch und Wollen der Menschen ab, nicht davon, daß die Menschen ihren Ideen Klassencharakter verleihen möchten. Sie ist vielmehr dadurch bedingt, daß die Ideen der Menschen das reale, objektive Sein widerspiegeln, und dieses Sein gestaltet sich in der Klassengesellschaft für jede Gesellschaftsklasse auf unterschiedliche Art – je nach der Stellung der Klasse in der gesellschaftlichen Produktion. Folglich weist die marxistische Aussage „Das gesellschaftliche Sein bestimmt das gesellschaftliche Bewußtsein“ auf jene primäre Ursache hin, die im Endeffekt über eine Reihe miteinander zusammenhängender Glieder materiellen und ideologischen Charakters die Parteilichkeit, den Klassencharakter der Ideologie bedingt.

Die Lehre von der Parteilichkeit der Ideologie und vor allem der Philosophie ist von W. I. Lenin entwickelt und für den Kampf der Arbeiterklasse ausgearbeitet worden. Lenin hat die Frage der Parteilichkeit der Ideologie, des ideologischen Klassenkampfes, des unversöhnlichen Gegensatzes zwischen bürgerlicher und proletarischer Ideologie in einer Vielzahl von Arbeiten behandelt; insbesondere in solchen Werken wie „Der ökonomische Inhalt der Volkstümlerrichtung und die Kritik an ihr in dem Buch des Herrn Struve“, „Materialismus und Empiriekritizismus“, in den „Philosophischen Heften“, in den Arbeiten „Parteiorganisation und Parteiliteratur“, „Über die Bedeutung des streitbaren Materialismus“ sowie in anderen Werken.

Die Ideologen der Bourgeoisie versuchen auf jegliche Weise zu versichern und zu belegen, daß ihre Theorien und überhaupt die ganze Gesellschaftswissenschaft einen unpolitischen, über den Klassen stehenden, nichtparteilichen und „ideolo-

⁴ W. I. Lenin, Konspekt zu Hegels „Wissenschaft der Logik“, in: Werke, Bd. 38, Berlin 1964, S. 169.

giefreien“ Charakter besitzen. Sie bestreiten die Parteilichkeit der Ideologie und betonen mit einer vorgespiegelten Objektivität in jeder Art und Weise ihren tatsächlichen, ihren Klasseninteressen entsprechenden ideologischen Objektivismus. Doch der sogenannte Objektivismus der bürgerlichen Ideologen ist eine bewußte Täuschung; er ist selbst ein Bestandteil bürgerlicher Ideologie und Weltanschauung.

Während der bürgerliche Objektivismus den reaktionären Klassencharakter und die Parteilichkeit der bürgerlichen Ideologie tarnt, trägt die revolutionäre Parteilichkeit des Marxismus-Leninismus offenen Charakter, drückt sie die Klasseninteressen des Proletariats aus, die übereinstimmen mit den grundlegenden Lebensinteressen der großen Mehrheit der Menschheit sowie mit den objektiven Gesetzmäßigkeiten der historischen Entwicklung und des gesellschaftlichen Fortschritts.

Lenin hob hervor, daß das Prinzip der Parteilichkeit die richtige Widerspiegelung der Wirklichkeit, die wissenschaftliche Analyse der sozialen Verhältnisse, der Wechselbeziehungen der Klassen und ihres Kampfes einschließt; er deckte den grundlegenden qualitativen Unterschied zwischen der Parteilichkeit der revolutionären Ideologie der Arbeiterklasse und ihrer damit in Einheit befindlichen Wissenschaftlichkeit einerseits und dem in seiner Ohnmacht kläglichen bürgerlichen Objektivismus andererseits auf. Lenin schrieb: „Auf diese Weise ist der Materialist einerseits folgerichtiger als der Objektivist und führt seinen Objektivismus gründlicher, vollständiger durch. Er begnügt sich nicht mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit des Prozesses, sondern klärt, welche sozialökonomische Formation diesem Prozeß seinen Inhalt gibt, *welche Klasse* diese Notwendigkeit festlegt.“⁵ Als klassisches Beispiel für wahre wissenschaftliche Objektivität und zugleich als Beispiel der Einheit von Parteilichkeit und strenger Wissenschaftlichkeit betrachtete W. I. Lenin das „Kapital“ von Karl Marx.⁶

W. I. Lenin begründete nicht nur das Prinzip der Parteilichkeit der Ideologie, sondern er wies auch nach, daß es sich für den Marxismus gesetzmäßig aus dem wahrhaft wissenschaftlichen, materialistischen Herangehen an die Erscheinungen und Gesetzmäßigkeiten des gesellschaftlichen Lebens ergibt.⁷

In der Parteilichkeit des Marxismus-Leninismus findet die Einheit der revolutionären Theorie und der revolutionären Praxis des Klassenkampfes des von der Partei geführten Proletariats ihren höchsten Ausdruck.

Gegen das Leninsche Prinzip der Parteilichkeit wenden sich im einträchtigen Chor sowohl die direkten Vertreter der bourgeoisen Ideologie und Philosophie als auch ihre revisionistischen Nachbeter. Gewöhnlich stellen sie die Parteilichkeit

⁵ W. I. Lenin, Der ökonomische Inhalt der Volkstümlerrichtung und die Kritik an ihr in dem Buch des Herrn Struve, in: Werke, Bd. 1, Berlin 1963, S. 414.

⁶ Siehe W. I. Lenin, Auf welches Erbe verzichten wir?, in: Werke, Bd. 2, Berlin 1961, S. 544.

⁷ Siehe W. I. Lenin, Der ökonomische Inhalt der Volkstümlerrichtung und die Kritik an ihr in dem Buch des Herrn Struve, in: Werke, Bd. 1, a. a. O., S. 414.

als „Voreingenommenheit“ des Marxismus-Leninismus hin. Ihrer Meinung nach zeuge dies von seiner Schwäche. Andere, wie zum Beispiel der bekannte Fälscher des dialektischen Materialismus und seiner Entwicklung in der Sowjetunion, G. Wetter, reduzieren die Parteilichkeit der Philosophie auf ihre direkte Unterordnung unter die Politik. Wie unterschiedlich die Angriffe gegen die Parteilichkeit auch sind, letztlich laufen sie mit der These, daß Wissenschaftlichkeit und Parteilichkeit unvereinbar seien, darauf hinaus, den Marxismus-Leninismus zu diskreditieren und die bürgerliche Ideologie zu glorifizieren.

Man muß sagen, daß Hegel, der zwar Idealist, aber doch Dialektiker war, bereits seinerzeit den Standpunkt der Unparteilichkeit in der Wissenschaft in bezug auf die Geschichte der Philosophie lächerlich gemacht hat. Er kritisierte die Forderung, daß der Historiker unparteilich sein müsse, und stellte fest, daß man diese Forderung gewöhnlich an die Geschichte der Philosophie stellt, in der es, wie man glaube zu wissen, keinerlei Voreingenommenheit zu dieser oder jener Vorstellung oder Meinung geben dürfe, ähnlich wie ein Richter in keiner Weise besonders am Nutzen einer der streitenden Parteien interessiert sein dürfe. Hegel verweist nachdrücklich darauf, daß man die Forderung an den Richter, ein Interesse am Recht selbst zu haben, bereits eine parteiliche Einstellung zum Recht nennen dürfe, und man werde diese Parteilichkeit sehr gut zu unterscheiden wissen von einer subjektiven Parteilichkeit. Für den Historiker gilt analog, daß er nicht mit einem „chemisch gereinigten“ Denkvermögen an die Analyse und Erklärung der Erscheinungen und Prozesse herangehen kann, das jeglicher allgemeinen Vorstellung von den Triebkräften der historischen Entwicklung, seiner Richtung usw. bar ist. Hegel schrieb: „Auch der gewöhnliche und mittelmäßige Geschichtsschreiber, der etwa meint und vorgibt, er verhalte sich nur aufnehmend, nur dem Gegebenen sich hingebend, ist nicht passiv mit seinem Denken; er bringt seine Kategorien mit und sieht durch sie das Vorhandene.“⁸

Hegel unterscheidet – wie wir sehen – die parteiliche Einstellung, die durch die objektive Natur der sozialen Prozesse oder der sozialen Situation bedingt ist, von subjektiver Parteilichkeit, d. h., anders ausgedrückt: vom Subjektivismus, der das objektive Moment außer acht läßt. Wie tief unterscheidet sich diese Einstellung zur Frage der Parteilichkeit des idealistischen Dialektikers Hegel von den „modernen Kritikern“ des Marxismus-Leninismus, von ihrem abgeschmackten und selbstgefälligen Geschwätz über die Notwendigkeit des Verzichts auf jegliche „Voreingenommenheit“, der Abwendung von jeglichen – wie sich diese Kritiker vom Schlage eines E. Fischer oder H. Lefebvre ausdrücken – „ideologischen Überlagerungen“, die angeblich ein wissenschaftliches Herangehen an Fragen der Gesellschaft behindern.

Ein viertes, überaus wichtiges Prinzip des Leninschen Kampfes gegen die bürgerliche Ideologie war höchste Prinzipientreue bei der Verteidigung der Ideen

⁸ G. W. F. Hegel, Philosophie der Weltgeschichte, I. Band: Die Vernunft in der Geschichte, Leipzig 1944, S. 7.

des Marxismus, bei der schöpferischen Entwicklung dieser Ideen. Die Arbeiten W. I. Lenins zeichnen sich durch ihre kämpferische Unversöhnlichkeit gegenüber jeglichen Abweichungen von den Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus, gegenüber jeder Art ideologischen Schwankens und der Aufgabe theoretischer Positionen aus; und die gleiche Unversöhnlichkeit zeigen sie gegenüber gleichgültigem Verhalten im Hinblick auf den das tägliche Leben durchdringenden ideologischen Klassenkampf. Tiefen Eindruck hinterläßt Lenins Briefwechsel mit A. M. Gorki. Dieser Briefwechsel ist eines der markantesten Dokumente, die W. I. Lenin als einen unbeugsamen revolutionären Kämpfer und Denker charakterisieren.

In seinem Brief an Gorki vom 13. 2. 1908 verweist Lenin auf dessen Irrtum hinsichtlich des „Materialismus gerade als Weltverständnis“. Er schreibt: „Daß aus *dem* Materialismus, den Marx und Engels gelehrt haben, seelenlose Kleinbürgerlichkeit hergeleitet werden könne, das ist falsch, falsch! Alle kleinbürgerlichen Strömungen in der Sozialdemokratie kämpfen vor allem gegen den philosophischen Materialismus, sie tendieren zu Kant, zum Neukantianismus, zur kritischen Philosophie. Nein, die Philosophie, die Engels im ‚Anti-Dühring‘ begründete, läßt Kleinbürgerlichkeit nicht einmal über die Schwelle.“⁹

In einem anderen Brief, der das Datum des 25. 2. 1908 trägt und sich mit dem gerade erschienenen Sammelband „Abrisse der Philosophie des Marxismus“ befaßt, klagt Lenin zornig die Autoren an: „Eher lasse ich mich vierteilen, als daß ich mich einverstanden erkläre, an einem Organ oder in einem Kollegium mitzuarbeiten, das solche Dinge predigt.“¹⁰ Lenin, der die Arbeiten der Machisten studiert, ist sich zutiefst der Schädlichkeit ihrer philosophischen Ansichten bewußt. In einem Brief vom 24. 3. 1908 an Gorki schreibt er: „Sie müssen und werden natürlich auch verstehen, daß ein Parteimitglied, einmal zu der Überzeugung gelangt, daß eine bestimmte Lehre völlig falsch und *schädlich* ist, die Verpflichtung hat, gegen diese Lehre aufzutreten.“¹¹

Ein fünftes Prinzip, das sich in der gesamten Tätigkeit W. I. Lenins im Kampf für die proletarische Revolution, für den Kommunismus offenbart, ist schließlich die organische Verbindung der Kritik an den dem Kommunismus feindlichen Auffassungen mit der schöpferischen Ausarbeitung der Probleme des proletarischen Kampfes.

In dieser Hinsicht, d. h. im Sinne des tiefen Verständnisses der Notwendigkeit, die Kritik und die positive Lösung der Probleme zu verbinden, ist Lenins genialer Artikel „Unser Programm“ hervorzuheben, den er als 29jähriger junger revolutionärer

⁹ W. I. Lenin, Brief an A. M. Gorki vom 13. II. 08, in: Werke, Bd. 34, Berlin 1971, S. 374/375.

¹⁰ W. I. Lenin, Brief an A. M. Gorki vom 25. II. 1908, in: W. I. Lenin, Briefe, Bd. II, Berlin 1967, S. 138–145.

¹¹ W. I. Lenin, Brief an A. M. Gorki vom 24. III. 08, in: Werke, Bd. 34, a. a. O., S. 377 bis 379.

närer Marxist geschrieben hat. Ende des 19. Jahrhunderts, als der Revisionismus Bernsteins in Deutschland verbreitet war, die deutsche Sozialdemokratie mit Opportunismus infizierte und Widerhall in anderen Ländern fand, war es notwendig, dieser ideologischen „Krankheit“ ein klares Programm entgegenzustellen. Genau so beginnt Lenin auch seinen Artikel: „Die internationale Sozialdemokratie macht gegenwärtig ideologische Schwankungen durch. Bisher galten die Lehren von Marx und Engels als die feste Grundlage der revolutionären Theorie – nunmehr werden überall Stimmen laut, diese Lehren seien unzulänglich und veraltet.“¹²

Die Zeiten ändern sich. Die Umstände haben sich auf radikale Weise geändert. Der Marxismus hat welthistorische Siege errungen. Seine zeitgenössischen Gegner aber lamentieren wie vor siebzig Jahren: „Der Marxismus ist veraltet“, „Der Marxismus ist unzureichend und muß ergänzt werden“ sowie dergleichen mehr.

Lenin stellt fest, daß „jene großmäuligen ‚Erneuerer‘“ des Marxismus, die sich damals um Bernstein gruppierten, der Arbeiterbewegung nichts gegeben haben; „*Rein gar nichts*: sie haben die Wissenschaft, deren Weiterentwicklung uns das Vermächtnis von Marx und Engels zur Pflicht macht, nicht um einen Schritt vorwärtsgebracht; sie haben das Proletariat keine neuen Kampfmethoden gelehrt; sie sind lediglich zurückgegangen, haben Bruchstücke rückständiger Theorien übernommen und predigen dem Proletariat keine Theorie des Kampfes, sondern eine Theorie der Nachgiebigkeit, der Nachgiebigkeit gegenüber den ärgsten Feinden des Proletariats, den Regierungen und den bürgerlichen Parteien, die nicht müde werden, neue Mittel zur Hetze gegen die Sozialisten ausfindig zu machen.“¹³

Neueres haben mit ihrer „Theorie der Nachgiebigkeit“ gegenüber den ärgsten Feinden des Proletariats auch die heutigen Revisionisten und Reformisten nicht anzubieten!

Als Lenin die damaligen Revisionisten einer heftigen Kritik unterzog und Unduldsamkeit gegenüber ihren „Ideen“ an den Tag legte, da war er sich natürlich bewußt, daß ihm das eine Menge Anschuldigungen eintragen würde. Er schrieb: „... man wird schreien, wir wollten die sozialistische Partei in einen Orden ‚Rechtgläubiger‘ verwandeln, der die ‚Ketzer‘ wegen Abweichung vom ‚Dogma‘, wegen jeder selbständigen Meinung verfolge usw. Wir kennen alle diese effektvollen modischen Phrasen. Nur enthalten sie nicht ein Gran Wahrheit und nicht ein Gran Vernunft.“¹⁴ Die wichtigste Leninsche Forderung lautet also: unveröhnliche Kritik und Entlarvung jeder Art von modischen revisionistischen Tendenzen und Ideen, die unter der Flagge der „Erneuerung“ oder „Belebung“ des Marxismus, unter der Flagge der „Freiheit des Denkens“, der „Kritik am Dogmatismus“ oder unter irgendeiner anderen verbalen Tarnung auftreten. Das Ziel

¹² W. I. Lenin, Unser Programm, in: Werke, Bd. 4, Berlin 1955, S. 204.

¹³ Ebenda, S. 205.

¹⁴ Ebenda.

dieser gegen den Marxismus-Leninismus in Theorie und Praxis gerichteten Angriffe ist die Schwächung des revolutionären Charakters der Auffassungen von Marx, Engels und Lenin, ist die Diskreditierung der sozialistischen Ideologie mittels der Propagierung der These von der Notwendigkeit, gegenüber der Bourgeoisie nachzugeben, sich in Grundfragen kompromißbereit zu zeigen, auf den Klassenkampf und auf den Sozialismus zu verzichten.

Weiter äußert der junge Lenin tiefe Gedanken über die Notwendigkeit, mit der Kritik bürgerlicher Anschauungen ein schöpferisches Herangehen an die Lehre von Marx und Engels zu verbinden. Schon am Ende des 19. Jahrhunderts formulierte W. I. Lenin eine höchst wichtige Forderung, nämlich die Notwendigkeit einer schöpferischen Einstellung zur Theorie von Marx und Engels, der Fähigkeit, diese Lehre unter Berücksichtigung der Eigenart der verschiedenen Länder und der historisch-konkreten Entwicklung sowie der jeweiligen Gegebenheiten anzuwenden.

Alle diese Prinzipien, die W. I. Lenin am Anfang seiner Tätigkeit formuliert und konsequent durch sein ganzes kampfreiches Leben hindurch verfolgt hat, müssen uns bei der Kritik der bürgerlichen Ideologie stets gegenwärtig sein.

Ein weiteres sehr wichtiges Prinzip der gesamten revolutionären Tätigkeit Lenins, auf das in diesem Zusammenhang einzugehen ist, bildet seine unversöhnliche Einstellung gegenüber dem bürgerlichen Nationalismus, der stets eine der politisch-ideologischen Waffen der Bourgeoisie im Kampf gegen den Kommunismus gewesen ist und bleibt.

In der gegenwärtigen Zeit stellen die Ideologen des Imperialismus mit besonderer Aktivität den Nationalismus dem internationalistischen Zusammenschluß der Werktätigen der ganzen Welt, der Aktionseinheit der internationalen kommunistischen Bewegung und der Gemeinschaft der sozialistischen Länder entgegen. An diesen Versuchen, den Nationalismus auszunutzen, beteiligen sich die verschiedensten Ideologen; von solchen bürgerlichen Ideologen wie Toynbee bis zu den rechten Sozialdemokraten, den rechten Revisionisten bis hin zu den „links“-opportunistischen Chauvinisten. Bekanntlich haben gerade die Ideologen des Antikommunismus nicht nur die „Idee“, sondern auch den Terminus „Nationalkommunismus“ erfunden und in Umlauf gebracht.

A. Toynbee behauptete, daß der „monolithische Weltkommunismus“ ursprünglich ein „Traum Lenins“ gewesen sei. Die vergangenen fünfzig Jahre hätten jedoch gezeigt, daß dieser Traum illusorisch sei. Heute folge jedes kommunistische Land genau denselben engen nationalistischen Auffassungen wie jedes beliebige kapitalistische Land. A. Toynbee, der doch als großer Historiker gilt, wendet sich einfach von den historischen Tatsachen ab, nimmt einzelne oberflächliche Erscheinungen für wesentliche und will oder kann nicht sehen, daß der proletarische Internationalismus die große Kraft der Gegenwart ist, daß er die kommunistischen und Arbeiterparteien zu einer einzigen Armee der Arbeit und des Fortschritts, die aktiv gegen den Imperialismus kämpft, zusammenschließt und vereint.

„Die Marxisten-Leninisten sind Patrioten und Internationalisten zugleich“,

heißt es im Schlußdokument der Internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien von 1969. „Sie lehnen sowohl nationale Enge als auch die Negierung oder Unterschätzung nationaler Interessen sowie die Tendenz zum Hegemonismus ab.“¹⁵

Die ganze Geschichte der kapitalistischen Länder, insbesondere die Geschichte dieser Länder in den letzten 50 bis 100 Jahren, ist voll von Beispielen des Verrats nationaler Interessen durch die Bourgeoisie. Dagegen zeigen die proletarischen, kommunistischen Parteien in ihrem Wirken Vorbilder und Beispiele für den tiefsten Ausdruck der nationalen Interessen, verbunden mit einer hohen Wertschätzung und Verwirklichung des Internationalismus.

Die Ansichten Toynbees lassen deutlich erkennen, wie sich bei ihm bourgeoise Klassentendenz und gnoseologische Verzerrung, die Hypertrophierung und Verdrehung dieser oder jener Momente der Wirklichkeit miteinander verbinden.

Wenn wir diese reaktionären und andere, ihnen verwandte Auffassungen widerlegen, so müssen wir zugleich doch die Gefahr berücksichtigen, die es in der internationalen kommunistischen Bewegung und in ihren einzelnen Abteilungen real gibt – die Gefahr nationalistischer und chauvinistischer Neigungen, die Gefahr des Abgleitens auf den Weg des bürgerlichen und kleinbürgerlichen Nationalismus.

Wenn man sich mit dem Verhältnis von Nationalismus und Kommunismus, von Nationalismus und Marxismus befaßt, dann ist an die tiefeschürfenden Gedanken W. I. Lenins zu diesem Problem zu erinnern. „Der Marxismus“, schrieb Lenin in seinen „Kritischen Bemerkungen zur nationalen Frage“, „ist unvereinbar mit dem Nationalismus, mag dieser noch so ‚gerecht‘, ‚sauber‘, verfeinert und zivilisiert sein. Der Marxismus setzt an die Stelle jeglichen Nationalismus den Internationalismus, die Verschmelzung aller Nationen zu einer höheren Einheit, die vor unseren Augen wächst mit jedem Eisenbahnkilometer, mit jedem internationalen Trust, mit jedem (in seiner wirtschaftlichen Tätigkeit sowie in seinen Ideen und seinen Bestrebungen internationalen) Arbeiterverband.“¹⁶

Bedeutet dies, daß der Marxismus das Prinzip der Nationalität und den Nationalismus einfach negiert, ohne eine historische und klassenmäßige Analyse dieser Begriffe zu geben? Natürlich nicht. Der Marxismus erkennt das Nationalitätsprinzip als in der bürgerlichen Gesellschaft historisch unvermeidlich an. Er erkennt die historische Gesetzmäßigkeit und eine bestimmte Progressivität der nationalen Bewegungen an. Der Marxismus verwandelt diese Anerkennung jedoch nicht in eine Apologie des Nationalismus. Er klärt, was es an Fortschrittlichem

¹⁵ Die Aufgaben des Kampfes gegen den Imperialismus in der gegenwärtigen Etappe und die Aktionseinheit der kommunistischen und Arbeiterparteien, aller antiimperialistischen Kräfte, in: Internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien. Moskau 1969, Berlin 1969, S. 44.

¹⁶ W. I. Lenin, Kritische Bemerkungen zur nationalen Frage, in: Werke, Bd. 20, Berlin 1965, S. 19.

in diesen Bewegungen gibt; achtet dabei jedoch darauf, daß dies nicht zur Verdunkelung des proletarischen, internationalistischen Bewußtseins führt.

W. I. Lenin, der ein Aktionsprogramm in der nationalen Frage für die Partei des Proletariats sowohl vor dem Sieg der proletarischen Revolution als auch danach ausgearbeitet hat, zog einen klaren Trennungsstrich zwischen der positiven und der negativen Seite des Nationalismus: „Jedes feudale Joch, jede nationale Unterdrückung, jedwede Privilegien einer der Nationen oder Sprachen abzuschütteln ist die unbedingte Pflicht des Proletariats als einer demokratischen Kraft, ist das unbedingte Interesse des proletarischen Klassenkampfes, der durch den nationalen Hader verdunkelt und gehemmt wird. Aber den bürgerlichen Nationalismus *über* diese streng gezogenen, durch einen bestimmten historischen Rahmen gegebenen Grenzen *hinaus* zu fördern heißt das Proletariat verraten und sich auf die Seite der Bourgeoisie schlagen. Hier gibt es eine Grenze, die oft sehr fein gezogen ist . . .“¹⁷

W. I. Lenin hat den Marxismus allseitig mit neuen Gedanken bereichert, so auch über die Errichtung eines multinationalen sozialistischen Staates, über den bevorstehenden Sieg des proletarischen Internationalismus und über die Notwendigkeit, in der nationalen Frage mit zwei Neigungen zu kämpfen – dem Großmachtchauvinismus und dem lokalen Nationalismus.

Zum tieferen Verständnis der Leninschen Traditionen des Kampfes gegen die bürgerliche Ideologie und ihrer gegenwärtigen Bedeutung wenden wir uns nun der Analyse jener Prinzipien der ideologischen Arbeit zu, die Lenin in seinem Artikel „Über die Bedeutung des streitbaren Materialismus“ formuliert hat. Er schrieb diesen Artikel, der dem Arbeitsprogramm der Zeitschrift „Unter dem Banner des Marxismus“ gewidmet war, unter dem Aspekt der historischen Lage und des konkreten Verhältnisses der Klassenkräfte, wie sie sich gegen 1922 gestaltet hatten.

Das bedeutet keineswegs, daß die Leninschen Direktiven heute nur historische Bedeutung besäßen. Im Gegenteil: Lenins Direktiven und Ratschläge an die Zeitschrift sind – wie im weiteren gezeigt wird – auch in der Gegenwart von höchster Aktualität. Sie sind ein echtes philosophisches Vermächtnis, eine Ausarbeitung umfassender Aufgaben bei der schöpferischen Entwicklung des marxistisch-leninistischen philosophischen Denkens. Lenins Hinweise stellen auch heute ein konkretes Kampfprogramm unserer ideologischen Arbeit dar. Darin besteht ja die gedankliche Kraft der Leninschen Arbeiten, daß sie ein Beispiel für die dialektische Verbindung des Besonderen und des Allgemeinen, ein Beispiel für die Fähigkeit liefern, jede beliebige konkrete Situation einzuschätzen, daß sie Hinweise geben, wie man in jedem gegebenen Bereich in einer bestimmten Zeit, unter Berücksichtigung der allgemeinen Aufgaben der Arbeiterbewegung, der proletarischen Revolution, der allgemeinen Aufgaben des Kampfes, für den Kommunismus arbeiten muß.

¹⁷ Ebenda, S. 20.

Welche Forderungen wurden nun an die marxistisch-leninistische Theorie in der Übergangsperiode der Jahre 1921–1922 gestellt? Es war dies eine Zeit, in der der erste Sturm auf den Kapitalismus im allgemeinen abgeschlossen war und das Proletariat, das ein Sechstel des Erdballs erobert hatte, daran ging, die Erfahrungen der Revolution zu verallgemeinern und sie dabei auf dem Wege des sozialistischen Aufbaus im Lande der proletarischen Diktatur auszubauen. In seinem „Referat über die Taktik der KPR“ auf dem III. Kongreß der Komintern im Jahre 1921 sprach Lenin über die Situation in dieser Periode und hob hervor: „Die Entwicklung der internationalen Revolution, die wir vorausgesagt haben, schreitet vorwärts. Aber diese Vorwärtsbewegung ist nicht so geradlinig, wie wir erwartet haben . . . Gegenwärtig ist eine gründliche Vorbereitung der Revolution und ein tiefeschürfendes Studium ihrer konkreten Entwicklung in den fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern notwendig . . . Für unsere Russische Republik müssen wir diese kurze Atempause dazu benutzen, unsere Taktik dieser Zickzacklinie der Geschichte anzupassen.“¹⁸

Bei der weiteren Charakterisierung der Besonderheit dieser Etappe sagte Lenin im März 1922: „... es gibt meiner Überzeugung nach sowohl in unserer internationalen als auch in unserer inneren Lage etwas, das einem gewissen Umschwung in der Politik ähnelt und . . . besondere Aufmerksamkeit erfordert, damit dieser Umschwung in der Politik ganz begriffen, richtig aufgefaßt und in der Arbeit – in der Sowjet-, der Partei-, der Gewerkschafts- und jeder sonstigen Arbeit – durchgesetzt wird.“¹⁹

Worin bestand das Wesen jenes Umschwungs, von dem Lenin sprach? Seit dem Beginn der NÖP war ein Jahr vergangen. Innerhalb des Landes hatte die bolschewistische Partei ein kompliziertes Manöver vollführt – einen Rückzug. Lenin stellte fest, „daß *wir den Rückzug, den wir begonnen haben, bereits einstellen können und ihn auch einstellen*“; „*Weiter zurück werden wir nicht gehen, sondern uns damit befassen, die Kräfte richtig zu entfalten und zu gruppieren*“.²⁰ Und diesen Gedanken weiterführend, schrieb Lenin: „*Der Rückzug ist beendet*, und im Zusammenhang damit ändert sich auch unsere Arbeit.“²¹

Es ist klar, daß sich die Veränderung der Bedingungen auch auf die Aufgaben an der ideologischen Front auswirken mußte. Es war nötig, auch hier zum entschiedenen Angriff überzugehen.

Indessen bot sich auf diesem Gebiet seinerzeit folgendes Bild. Die Große Sozialistische Oktoberrevolution hatte den Ausbeuterklassen unseres Landes einen entscheidenden Schlag versetzt. Damit war auch der Ideologie der Ausbeuter-

¹⁸ W. I. Lenin, III. Kongreß der Kommunistischen Internationale, in: Werke, Bd. 32, Berlin 1963, S. 503 f.

¹⁹ W. I. Lenin, Über die internationale und die innere Lage der Sowjetrepublik, in: Werke, Bd. 33, Berlin 1963, S. 197.

²⁰ Ebenda, S. 204, 206.

²¹ Ebenda, S. 208.

klassen, der bürgerlichen idealistischen und mystischen Philosophie, die bis zum Oktober im Lande geherrscht hatte, ein vernichtender Schlag versetzt worden. In den Jahren 1917/1918 hörten die Petersburger Philosophische Gesellschaft und die Moskauer Psychologische Gesellschaft, die das Bollwerk der Idealisten und Mystiker jeglicher Provenienz waren, auf zu existieren. Ein Teil der bürgerlichen Philosophieprofessoren floh ins Ausland, ein anderer Teil verbarg sich und wartete auf bessere Zeiten.

Die Neue Ökonomische Politik, die eine gewisse Auferstehung des Kapitalismus im Lande zuließ, führte auch zu einer gewissen Renaissance der bürgerlichen, vor allem menschewistischen Ideologie. Auch im Lager der idealistischen Reaktion wurde es lebendig. Die alten Professoren begannen, aus ihren Löchern hervorzukriechen. Die Petersburger Philosophische Gesellschaft und ihre Filialen entstanden neu. Eine Reihe von privaten und „genossenschaftlichen“ Verlagen mit höchst bescheidenen Namen wie „Bereg“ („Das Ufer“), „Sejatel“ („Der Sämann“) und „Vremja“ („Die Zeit“) wurden gegründet und begannen zu arbeiten. 1922 erschien erstmals die reaktionäre Zeitschrift „Mysl“ („Der Gedanke“), in der Vvedenskij, Losskij, Radlov und andere aktiv gegen die marxistische Philosophie ins Feld zogen und unverhüllt die Mystik und das Pfaffentum verteidigten. Die Verkünder des Idealismus, des Schwarzhundertertums und des Mystizismus träumten vom Anbruch einer „ideologischen NÖP“. Berdjaev, Bulgakov, Stepun und andere traten unter der Flagge der „religiösen Überwindung des Sozialismus“ auf; Radlov, Karsavin, Ajchenval'd und Frank setzten sich für eine „religiös-mystische Erneuerung“ ein. Die bürgerliche idealistische Reaktion bemühte sich, die „Träger des russischen religiösen Bewußtseins“ wie Leont'ev und Sobol'ev auszunutzen. Izgoev, ein den Kadetten nahestehender Schriftsteller, den Lenin wiederholt entlarvt hatte, verkündete, daß die „Persönlichkeit ... über den Klassen“ stehen müsse und sich „vor keiner Staatsmacht“ zu beugen brauche. Der Historiker Wipper sprach von der Notwendigkeit, von der materialistischen zur idealistischen Anschauung überzugehen.

Die „diplomierten Lakaien“ der bürgerlichen Ideologie wirkten so lange ziemlich aktiv weiter, bis die proletarische Revolution diese Reste der Ausbeuterklassen aus dem Lande jagte.

Um sich die Lage auf dem Gebiet der Ideologie vorstellen zu können, muß man auf das Buch N. Bucharins „Teorija istoričeskogo materializma“ („Die Theorie des historischen Materialismus“) eingehen, das 1921 erschienen war und beträchtliche Verbreitung gefunden hatte.²² Dieses Buch war eine wahre Enzyklopädie des Mechanizismus und erhob außerdem noch den Anspruch auf eine „Weiterentwicklung des Marxismus“ und gar auf die „Reinigung“ der Arbeiten Marx' und Engels' von „jeglichen idealistischen Beimengungen“, wie im Buch unumwunden erklärt wurde. Die theoretische Grundlage der „Untersuchung“ Bucharins bildete die mechanistische Gleichgewichtstheorie. Sie stellte für die

²² N. Bucharin, Theorie des historischen Materialismus, Hamburg 1922.

Bucharinanhänger das programmatische Dokument in den wichtigsten theoretischen und politischen Fragen jener Zeit dar.²³

So kompliziert und buntscheckig war zu jener Zeit die Lage auf ideologischem Gebiet.

Lenins Artikel „Über die Bedeutung des streitbaren Materialismus“ wurde zum wirksamen Kampfprogramm der schöpferischen theoretischen Arbeit im Bereich der Philosophie und des Kampfes gegen die bürgerliche Ideologie. In seinem Artikel hat W. I. Lenin nicht nur ein Programm für die Tätigkeit der Zeitschrift entworfen, sondern im Grunde tieferschürfend die wichtigsten Tendenzen des ideellen Lebens der großen Epoche des Aufbaus von Sozialismus und Kommunismus untersucht, hat er die allgemeine geistige Atmosphäre dieser Epoche aufgedeckt und analysiert. Lenin stellte fest, daß alle Erscheinungen im Bereich des ideologischen Lebens, nämlich das unverhüllte und zynische Auftreten der „Anhänger der Leibeigenschaft“ und der Konservativen gegen die proletarische Revolution und den Sozialismus, die trügerischen Auffassungen der bürgerlichen „Gelehrten“, die sich unter der „Toga der Wissenschaftlichkeit“ verbergen, der lächerliche und reaktionäre Anspruch, sich in der Philosophie über die beiden „Extreme“ – das materialistische und das idealistische – zu erheben, die Versuche, die alten und morschen religiösen Vorurteile durch „neueste und noch abscheulichere und niederträchtigere Vorurteile“ zu ersetzen, die Liebedienerei vieler Wissenschaftler vor der herrschenden Bourgeoisie –, daß alle diese und andere derartige Erscheinungen nicht nur Phänomene der Gegenwart sind, sondern im ideologischen Kampf der beiden widerstreitenden Hauptkräfte der Gegenwart – des Kapitalismus und des Kommunismus – eine noch weitere Verbreitung finden würden.

Lenin ging davon aus, daß der ideologische Kampf gegen die direkten und indirekten, die offenen und die getarnten Gegner des Kommunismus eine überaus wichtige Gesetzmäßigkeit der Entstehung der neuen Gesellschaft darstellt.

Die Hauptprognose Lenins lautete, daß der Widerstreit der beiden sozialökonomischen Systeme – des Sozialismus und des Kapitalismus – den Bereich des ideologischen Kampfes außerordentlich ausweiten, die Formen und Methoden dieses Kampfes wandeln und die Heftigkeit der ideologischen Auseinandersetzungen verstärken werde. Lenins Voraussagen beruhten auf dem ganzen System seiner Auffassungen über den Kampf der beiden Ideologien – der sozialistischen und der bürgerlichen. Hatte er schon in seiner programmatischen Schrift „Was tun?“ die überaus wichtige Feststellung betont, daß jede Schmälerung der sozia-

²³ Wie Bucharin erklärte, war die „Theorie des historischen Materialismus“ nicht nur die Frucht seiner eigenen Arbeit. Das Buch entstand aus einer Diskussion in einem Seminar, das Bucharin zusammen mit J. P. Denike leitete. In diesem Seminar wurden Slepkov, Marckij, Astrov, Sapoznikov und andere erzogen, die sich mit dem Banner des Marxismus tarnten, den Marxismus jedoch deformierten. Denike war früher Menschewiki und wurde später zum engsten Mitstreiter Hilferdings und zu einem der Schöpfer der Theorie des „organisierten Kapitalismus“.

listischen Ideologie zu einer Stärkung der bürgerlichen Ideologie führt²⁴, so formulierte Lenin in dem Artikel „Über die Bedeutung des streitbaren Materialismus“ die umfassende Aufgabe, den dialektischen Materialismus und den Marxismus im ganzen zu verteidigen und schöpferisch weiterzuentwickeln.²⁵

W. I. Lenin sah voraus, daß die Angriffe auf den Marxismus und den Materialismus über lange Zeit hin geführt werden und ein charakteristisches Merkmal der gesamten Epoche des Aufbaus von Sozialismus und Kommunismus sein würden. Daher rief er zu ideologischer Scharfsichtigkeit, politischer Wachsamkeit und wissenschaftlicher Prinzipienfestigkeit auf. Er sprach von der Notwendigkeit einer ernsthaften Stählung sowie der Erhöhung des ideologisch-politischen Niveaus der Vertreter der marxistischen theoretischen Front, weil ohne eine solche konsequente und allseitige Tätigkeit die Hauptschlachten in dem sich ausdehnenden ideologischen Kampf nicht gewonnen werden können.

In seinem Artikel „Über die Bedeutung des streitbaren Materialismus“ deckt Lenin die besonders große Bedeutung der philosophischen Grundlage der marxistischen Lehre – des dialektischen Materialismus – auf.

Man kann keinen wirksamen Kampf für den Marxismus, die wahrhaft wissenschaftliche Gesellschaftstheorie, führen, ohne gleichzeitig seine philosophische Grundlage, die marxistische philosophische Weltanschauung, zu vertreten, zu verteidigen und zu entwickeln. Der Sinn dieser Leninschen Voraussichten erschließt sich uns heute mit besonderer Kraft und Aktualität; denn die gegenwärtigen Antimarxisten, Antikommunisten und die in ihrem Gefolge befindlichen Revisionisten ziehen gerade gegen die marxistisch-leninistische Philosophie, gegen den dialektischen und historischen Materialismus zu Felde. Der dialektische und historische Materialismus, so viele Male schon von Kritikern und Fälschern „erschlagen“, spielt in der heutigen Welt eine immer größere Rolle; er hat sich zu seiner ganzen Größe erhoben und übt gewaltigen weltanschaulichen Einfluß auf die breiten Massen der Werktätigen, auf progressiv gesinnte Naturwissenschaftler, auf weite Kreise der Öffentlichkeit der kapitalistischen Länder aus. Eben deshalb ziehen heute alle Kräfte der sterbenden alten Welt, alle ihre Helfershelfer und alle ihre ideologischen Parteigänger gegen die wissenschaftliche Weltanschauung der Arbeiterklasse zu Felde. So bemerkt beispielsweise ein gewisser Steinberg, daß der „Diamat und seine Überwindung das *entscheidende Problem* der nächsten Jahrzehnte“ ist.²⁶ Die bürgerlichen Ideologen versuchen – zum ungezählten Male bereits –, die Grundlagen des dialektischen und historischen Materialismus zu „widerlegen“ und die tiefe, organische Einheit zu sprengen, die sowohl zwischen den drei Bestandteilen des Marxismus-Leninismus im allgemeinen als auch zwischen der philosophischen Basis und der Gesamtheit der revolu-

²⁴ Siehe W. I. Lenin, Was tun?, in: Werke, Bd. 5, Berlin 1958, S. 396.

²⁵ Siehe W. I. Lenin, Über die Bedeutung des streitbaren Materialismus, in: Werke, Bd. 33, a. a. O., S. 213 ff.

²⁶ H. Steinberg, Marxismus – Leninismus – Stalinismus, Hamburg 1955, S. 11.